

Informationen Vierte Welt

Gemeinsam für die Menschenwürde

Dezember 2016 – Nr. 189

Editorial

Die Überwindung der Armut in der Schweiz zu einem öffentlichen Anliegen machen

In den vergangenen Monaten haben zwei wichtige politische Ereignisse die Schweiz geprägt.

Zum einen hat das Parlament am 30. September das Bundesgesetz über die Aufarbeitung der fürsorglichen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981 angenommen. Das Gesetz verfügt, dass der Bund für die Opfer dieser Massnahmen einen Fonds von 300 Millionen CHF schafft, für eine vertiefte wissenschaftliche Studie sowie für eine gesellschaftliche Auseinandersetzung mit diesem Teil der Geschichte unseres Landes sorgt. Es wird am 1. April 2017 in Kraft treten.

Zum andern hat am 22. November in Biel die 3. schweizerische Armutskonferenz stattgefunden. Sie diente gewissermassen als Zwischenbilanz im Nationalen Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut 2014 – 2018. ATD-Mitglieder haben an der Armutskonferenz teilgenommen und in der Vollversammlung das Wort ergriffen. In die Vorbereitung eingeflossen sind auch die Überlegungen unserer Arbeitsgruppe „Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder“.

Diese Ereignisse machen uns Mut auf dem Weg zu einer Welt, in der die Armen nicht mehr verstossen und verachtet werden.

Sie stärken uns auch an der Schwelle zum Jahr 2017. Angesichts der Jubiläen, die es zu feiern gilt, möchten wir im kommenden Jahr viel Gewicht auf die Öffentlichkeitsarbeit legen. Allen, die nach einem Wirkungsfeld Ausschau halten und sich zur Bekämpfung der Armut mit andern verbinden möchten, wollen wir die Bewegung ATD Vierte Welt näher bringen.

Auf den folgenden Seiten erfahren Sie mehr über den Stand unserer Projekte für 2017.

Wir wollen das Jahr 2017 nutzen, um die Überwindung von Armut und Ausgrenzung zu einem starken öffentlichen Anliegen zu machen. Wenn es von vielen Mitbürgern getragen wird, so wird es auch nach 2018, wenn das Nationale Programm zur Armutsbekämpfung ausläuft, seinen Platz in der Agenda des Bundes haben.

Pierre Zanger
Leitungsteam



Damit kein Kind vergeblich hofft

Im Jahr 2017 werden es auch 100 Jahre her sein, dass Joseph Wresinski, der Gründer der internationalen Bewegung ATD Vierte Welt, geboren wurde. In ehrenvollem Gedenken drucken wir hier nochmals, leicht gekürzt, eine seiner traditionellen Weihnachtsbotschaften. Sie haben uns stets Kinder und Familien in grosser Armut nahe gebracht und dazu aufgerufen, Elend und Ausgrenzung nicht als unabwendbar hinzunehmen.

*Ich traf ihn allein auf einem Haufen von Brettern und Pappstreifen,
an der Stelle, wo vor kurzem noch seine Hütte gestanden hatte,
die er sich als Zufluchtsort gebaut hatte.*

Dort traf ich ihn, in sich versunken.

Denn durch das Elend seiner Eltern war er einsam geworden.

*Mathieu ist dreizehn und allein, ohne Freunde;
er versteckt sich vor ihnen, weil er sich schämt.*

*Er lebt abgesondert mit seiner Familie;
keiner aus dem Viertel verkehrt mit ihm.*

*Niemand kümmert sich um ihn, noch um die anderen,
die sich aus dem gleichen Grund schämen wie er.*

*Kein Lehrer sucht je die Familie auf,
kein Priester steht ihr im Glauben bei,
kein grosser Bruder, kein Freund schenkt ihm Zeit,
um sein Vertrauen zu wecken, ihm eine Freude zu machen.*

*Wenn er sich von den anderen zurückzieht,
dann nicht, weil er sie nicht mag,
sondern weil zu viele fehlen, als dass er glauben könnte,
dass man ihn liebt und die Seinen achtet.*

*Das letzte Mal hatte ich ihn in seiner Hütte getroffen,
die er aus den Brettern und Pappdeckeln gezimmert hatte
auf denen er jetzt sass.*

*Er hatte sie gebaut in der Hoffnung, dass andere Kinder kommen würden,
um mit ihm zu spielen und zu träumen,
und dass auch Ältere zu ihnen stossen würden.*

*Er hatte seine Hütte wohnlich eingerichtet,
eine Matratze diente als Lehnstuhl, auf einem Regal standen drei Tassen
ordentlich in einer Reihe, und in einer Ecke wachte still eine Muttergottes.
Ein Kalender zählte die Tage.*

*Das letzte Mal hatte ich mich zu ihm gesetzt und mich gefragt,
wie wir gemeinsam eine Welt bauen könnten,
wo die Kinder lesen und schreiben lernen,
wo die Lehrer, die Priester und alle anderen,
wo alle Menschen ihre Freunde sind.
Eine Welt von Männern und Frauen,
die sie als die Erwachsenen von morgen behandeln,
und vor denen die Kinder des Elends nicht mehr fliehen müssen.*

*Warum nur hatte er seinen Traum aufgegeben und die Hütte abgerissen ?
Ich fragte ihn danach. «Ich hab' zuviel gewartet», sagte er.
Er hatte gewartet, dass sich jemand zu ihm setze,
jemand aus der Nachbarschaft oder von weiter her,
den sein Herz dorthin getrieben hätte und der gefühlt hätte,
dass in diesem Kind Millionen Kinder vergeblich warteten und hofften.*

*Doch niemand ist gekommen.
Und Mathieu hat seinen Zufluchtsort zerstört.
Er war nutzlos, weil keine Freundschaft in ihm wohnte.
Er half ihm nicht aus seiner Einsamkeit.
Öde war er wie eine Krippe,
zu der kein Weiser und kein Hirt den Weg gefunden hatte.*

(aus «Worte für Morgen» Ed. Saint-Paul - Quart Monde, 1994)

Verborgene Farben – Couleurs cachées – Colori nascosti

Das Vorhaben Musiktheater, über das Sie Informationen Vierte Welt in den letzten Nummern schon orientiert hat, ist auf gutem Weg. Jean-Marie Curty, Dirigent, Regisseur und Koordinator des Projekts, gibt uns hier Einblick in die Vorbereitungen.

Hurra! Geschafft! Das Schiff ist nun in voller Fahrt auf nicht allzu bewegter See

Nein, wir werden nicht die Welt umsegeln, aber unser Musiktheater für Herbst 2017 ist gut unterwegs.

Es möchte die ganze Schweiz besuchen, was nicht wenig ist. Auf die beiden Artikel von Aurore Sanchez in diesem Info-Blatt haben sich zahlreiche Personen gemeldet und die Sache ist ins Rollen gekommen. 18 Vorstellungen sind bereits vorgesehen. Die erste wird am Samstag, 16. September 2017 im grossen Saal der Schule von Treyvaux stattfinden. Darauf folgen Fribourg, Olten, Basel, Liestal, Samoëns (ja, auch in Frankreich!), Genf, Mendrisio, Saint-Maurice, Pruntrut, die UNO in Genf (im grossen Versammlungssaal), Luzern, Winterthur, auch das Elsass, Sainte-Croix, Gland und Yverdon. Wir werden Ihnen rechtzeitig den genauen Vorstellungsplan mitteilen.

Die Beteiligten

Colette Gérôme hat ein inspirierendes Stück geschrieben, das dem Ganzen zugrunde liegen wird. Michel Tirabosco arbeitet an der musikalischen Komposition, die erhebende Momente verspricht. Für die sechs Lieder in fünf Sprachen sowie für die Inszenierung bin ich zuständig. Und das Publikum wird eingeladen werden, das letzte Lied

in verschiedenen Sprachen mitzusingen.

Zwei Mimen werden die Geschichte darstellen: Susan Espero wird das Kind Adrien und Markus Schmid verschiedene Personen spielen, auch mit einem Figuren- und Objekttheater.

Die Musiker werden auf der Bühne sein: Michel Tirabosco mit mehreren Panflöten, Sylvie oder Magali Bossi mit dem Akkordeon, Maximilien Dazas am vielfältigen Schlagzeug, Patrick oder Matthieu Bielser mit Instrumenten wie der Bassgeige, dem Alphorn, verschiedenen Trompeten, der Singenden Säge und weiteren Überraschungen. So wird ein ganzes Orchester die Mimen unterstützen!

Die Statisten werden bald Schatten, bald verschiedene Personen darstellen.

Ein Chor von 20 Personen, mancherorts speziell für das Musiktheater in ihrer Region gebildet, wird in Kostümen überall im Saal auftauchen.

Ein Atelier zur Herstellung der Kostüme wird in Basel von Christine Lindt auf die Beine gestellt, und ein weiteres für Dekors und Requisiten von Amandine Houma in Treyvaux. Die szenische Arbeit wird im Januar in Genf beginnen. In den ersten zwei Wochen im September wird dann das Ganze in Treyvaux zusammengefügt und angepasst.

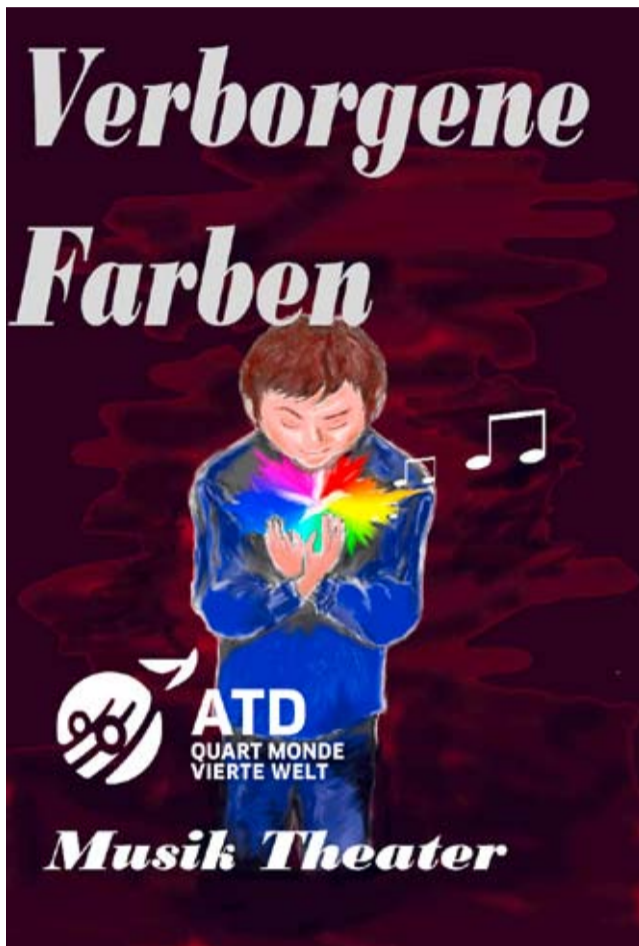
Wir organisieren uns!

Ein Organisationskomitee für die Tournee hat schon gute Arbeit geleistet. Es wird gebildet von Pierre Zanger, Chantal Schneider, Peter Schächli, Aurore Sanchez, Alexandra Poirot, Cathy Low, Christine Lindt, Malyka Leresche, Barbara Elsasser, Jean-Marie Curty.

Später werden wir Ihnen auch die 14 örtlichen Organisationskomitees vorstellen

Nun hoffen wir, dass unsere verschiedenen Subventionsgesuche und Bitten um Finanzhilfe reichlich Früchte tragen werden!

Jean-Marie Curty



Tapori wird 50 Jahre alt!

Verschiedene Anlässe werden im 2017 zur Feier des 50-jährigen Bestehens der Kinderbewegung Tapori an vielen Orten der Welt stattfinden.

Tapori steht für Freundschaft und Frieden unter Kindern aller Bevölkerungsschichten und Kulturen. Begonnen 1967 von Joseph Wresinski, dem Gründer von ATD Vierte Welt, will sie das Elend in der Welt zurückdrängen. Denn die Kinder möchten an einer Welt mitbauen, die jedem Menschen Platz macht.

Der Taporibrief wird in verschiedenen Sprachen herausgegeben (auf Französisch, Englisch, Spanisch, Deutsch, Polnisch) und verbindet Kinder im Alter von 7 bis 13 Jahren in aller Welt. Man kann ihn auf der Webseite fr.tapori.org herunterladen und abonnieren.

„Komm und such mit uns die Schlüssel zu Freundschaft und Frieden!“

Mit der Geschichte von Irengé aus der Demokratischen Republik Kongo haben wir die neue Taporikampagne 2016-2017 eingeleitet: **„Komm und such mit uns die Schlüssel zu Freundschaft und Frieden!“** Wir wollen damit „wahre Geschichten“ über Kinder und ihre Friedensbemühungen sammeln.



Hier nun jene von Irengé, eine Geschichte, die bereits in über 25 Länder gereist ist.

Irengé wohnt auf einem Hügel in der Demokratischen Republik Kongo. Sein Leben ist hart. Er ist es, der vom Hügel hinuntersteigt und am Brunnen Wasser holt, Tag für Tag. Einmal stösst er dort auf eine Gruppe von Tapori-Kindern, die ihn zum Mitspielen einladen. Irengé zögert, macht schliesslich mit und findet so neue Freunde. Sie kommen ihn sogar auf dem Hügel besuchen. Die Nachbarskinder dort staunen. Sie haben Irengé bis jetzt gemieden. Aber nun möchten sie auch mitspielen. Mit der Zeit findet Irengé so seinen Platz auch unter ihnen und wagt, sich mitzuteilen.

Im Anschluss an diese Geschichte werden die Kinder eingeladen, ebenfalls **eine wahre Freundschaftsgeschichte zu schreiben und eine Marionette zu basteln**, die dann mit ihrer Botschaft auf Reisen geht.



Um das 50-jährige Bestehen von Tapori zu feiern, machen wir Kindern und Leitenden Mut, solche Geschichten auch in Form von Theater, Gebärden und Gesang darzustellen. So können sie den Geist von Tapori an vielen Orten verbreiten, in Schulen, Dörfern und Stadtvierteln, wenn sie darauf achten, dass alle mitmachen können. Feiern wir also gemeinsam und unternehmen wir immer mehr, um auf jene zuzugehen, die noch fehlen!

Iris Amaldi Schukraft und Patricia Achille



Am 17. Oktober 2017 werden es 30 Jahre her sein, dass Joseph Wresinski, der Gründer von ATD Vierte Welt, auf dem Platz der Menschenrechte in Paris einen Gedenkstein mit dieser Inschrift einweihte:

17. Oktober 1987

Verteidiger der Menschenrechte aus aller Welt haben sich auf diesem Platz versammelt. Sie haben den Opfern von Hunger, Unwissenheit und Gewalt Ehre erwiesen. Sie haben ihrer Überzeugung Ausdruck gegeben, dass Elend nicht unabwendbar ist. Sie haben ihre Solidarität bekundet mit allen, die irgendwo auf der Welt für seine Beseitigung kämpfen.

Wo immer Menschen dazu verurteilt sind, im Elend zu leben, werden die Menschenrechte verletzt. Sich mit vereinten Kräften für ihre Achtung einzusetzen, ist heilige Pflicht.

Joseph Wresinski

Was ist aus uns geworden?

Die Dreharbeiten für den Dokumentarfilm «Was ist aus uns geworden?» gehen voran. Der Film will ein breites Publikum zur Begegnung mit unterschiedlichsten Menschen einladen, die mit der Bewegung ATD Vierte Welt und ihrer 60-jährigen Geschichte verbunden sind. Darstellerinnen und Darsteller in diesem Film sind Menschen aus der Schweiz, aus Frankreich, dem Libanon, Zentralafrika, Haiti, Taiwan, den USA und Peru. Von einer Begegnung zur andern, dank der gewachsenen Nähe, sagen sie worum es ATD geht. Jean-Marc Schafer, ein Schweizer Darsteller, berichtet davon.

Ich hoffe sehr, dass die an diesem Vorhaben Beteiligten, ob in der Schweiz oder in Taiwan, aufzeigen werden, dass es bei der Bewegung ATD um einen Zusammenschluss geht. **Wer Ausgrenzung erlebt, wird nicht vergessen und allein gelassen.** Den Leuten, die verstehen wollen, muss man sagen, dass die Vierte Welt eine Bewegung der Hoffnung und des Miteinanders ist.

Bei dieser Filmarbeit ist es ganz wichtig zu verstehen, dass die Bewegung ATD ihre eigene Sprache entwickelt. Das ist keine Alltagssprache, die wir von Kind auf gelernt haben. Es ist eine andere Sprache, eine neue Sprache, mit der wir die richtigen Worte und Bilder finden können, solche, die mit unserem Leben übereinstimmen. Man muss aufrichtig bleiben, um die richtigen Worte für unser Leben zu finden, um nicht zu mogeln und dem Zuschauer zu ermöglichen, uns zu verstehen.

Mit diesem Film habe ich mich entschlossen, mein Leben mit der Vierten Welt zu teilen. Ich bin 62 Jahre alt, und es ist meine letzte



Chance, mitzuteilen, was ich kenne, erlebe und fühle. Ich hoffe einfach, dass ich verstanden werde, aber ich kann niemanden dazu zwingen. Es ist schwierig, die Erfahrung von 62 Jahren in Worte zu fassen.

Mit diesem Film kann ich Spuren hinterlassen und andern ermöglichen, sich in meinem Leben wiederzuerkennen. Hoffentlich kann eine solche Person sehen, dass sie nicht allein ist in ihrer Situation. dass es einen Menschen gibt, der sie begleitet. Sie wird sich selber in diesem Film finden und sich nicht mehr verlassen fühlen am Strassenrand. Dieser Film kann zu einem Weggefährten werden.

Um Frieden zu finden und den Hass zu verbannen.

Im Moment sage ich, was ich denke, ich teile meine Sorgen mit, ich rede von mir und wie ich mit meinem Gewissen kämpfe, um Frieden zu finden und den Hass zu verbannen.

Wie habe ich es geschafft, trotz all der erlebten Gewalt keinen Hass mit mir herumzutragen? Ich habe mir gesagt: Jean-Marc, was musst du tun, um so wenig wie möglich zu leiden in deinem Leben? Und ich habe das Wundermittel gefunden: Lerne lieben! Und das habe ich schon als Kind getan, an all den Orten, wo ich fremdplatziert war, allein, ohne meine Geschwister, die ich erst viel später wieder gefunden habe. An jedem Ort musste ich jedes Mal neu lernen zu lieben.

Dass man weiterleben und eine Zukunft haben kann, das habe ich in diesem Film gefunden, eine Richtung, die den Weg nicht verfehlt. Und so mache ich weiter.

Jean-Marc Schafer

Haltestellen gesucht für die Buchwanderung!

Als Nelly Schenker ihr Buch schrieb, war es für sie klar: Damit wollte sie einmal möglichst viele Menschen ansprechen! Und überall den Dialog suchen.

Seither konnten 14 Lesungen stattfinden, drei davon im vergangenen November, in Hallau SH im Rahmen einer ökumenischen Veranstaltungsreihe, in Bern im Raum «Büro Bückerei» und in Herisau in der Tauschbörse. Oft trafen wir dabei auch auf Menschen, die sagten, jemand in ihrer Verwandtschaft, oder gar ihre Mutter oder ihr Vater, habe ähnliche Armut erlebt Und nie gewagt, darüber zu sprechen!

Wir haben das Glück, dass diese Leseabende in einer Zeit stattfinden, wo sich das ganze Land mit der Frage der Verdingkinder auseinandersetzt. Nellys Geschichte hat damit zu tun. Ihre erlebte Ungerechtigkeit, aber auch ihr langer Aufbruch in ein neues Leben hinein, berühren die Zuhörer. Jedes Mal entsteht im Saal ein echter Dialog, ein Stück «Runder Tisch», wie ihn der Bundesrat nach seiner Entschuldigung vom April 2014 eingeleitet hat.

Wir möchten nun, dass in unserem Jubiläumsjahr 2017 besonders viele solche Abende zustande kommen! Deshalb haben wir einen kleinen Flyer mit Angaben zu Inhalt und Ablauf erarbeitet. Gerne senden wir auch Ihnen einen oder mehrere davon, damit Sie auch in Ihrem Umfeld solche Lesungen vorschlagen können.

Auf dem Flyer sieht man dasselbe Bild wie auf dem Buchumschlag

Nelly sagt dazu: **«Im Leben habe ich immer wieder erfahren, dass unsere Worte bei den anderen nur abprallen. Wie an harten Felsen. Aus dieser Ohnmacht heraus - und mit Zorn - habe ich einmal dieses Bild gemalt!»**



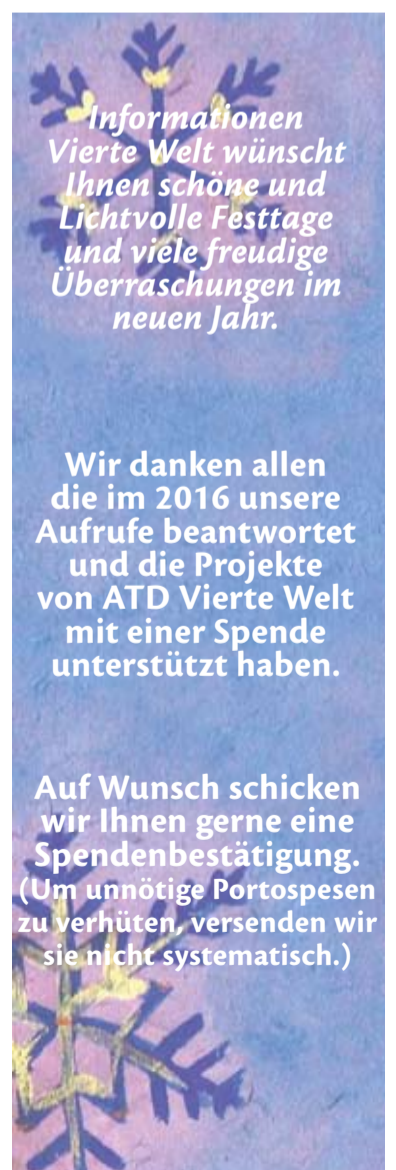
Es berührt mich deshalb besonders, dass wir nun regelrechte Kulturbende erleben dürfen, wo ein tiefes Hineinhören und sich Näherkommen stattfindet.

Wir sind jeweils ein Quartett, also vier Stimmen. Nellys Geschichte ist immer der Ausgangspunkt, Eugen Brand weitet von seiner reichen Erfahrung her auf andere Nellys in der ganzen Welt aus, und auch Paul King und ich selber tragen unsere Farbtupfer bei.

Oft sind auch Musiker mit uns, die den Zuhörern die Verinnerlichung erleichtern. Und wer weiss, vielleicht trägt in Zukunft auch ein Tänzer, ein Mime oder ein Maler dazu bei!

Noldi Christen

Nelly Schenker
«Es langs, langs Warteli für es goldigs Nüteli»
Meine Erinnerungen
edition gesowip



Im Gespräch mit Historikerinnen

Am 15. September empfangen wir in Treyvaux drei Historikerinnen der Unabhängigen Expertenkommission (UEK), die den Auftrag hat, die Geschichte der administrativen Versorgungen in der Schweiz bis 1981 zu untersuchen.

Wir waren rund zwanzig Mitglieder der Gruppe **«Geschichte erforschen für die Zukunft der Kinder»**, die sich auf diese Begegnung vorbereitet und sich mit dem seit Februar laufenden Forschungsprogramm der UEK vertraut gemacht hatte. Die UEK muss die Gesetze jener Zeit und deren Anwendung prüfen, denn sie haben zahlreichen Kindern und Erwachsenen grosses Leid zugefügt. Ein Teil jener Opfer ist noch am Leben.

Ebenfalls am 15. September nahm der Ständerat ein Gesetz an, das ehemaligen Verdingkindern und weiteren Opfern von fürsorglichen Zwangsmassnahmen (bis 1981) einen Wiedergutmachungsbeitrag gewährt. Das Gesetz wird am 1. April 2017 in Kraft treten. Eines unserer Mitglieder verfolgte die vorausgehende Debatte im Ständerat. Besonders erwähnenswert schien

uns das Argument: *„Auch heute noch werden die Armen durch die Vorenthaltung der Rechte besonders gefährdet. Das Gesetz, über das wir entscheiden, soll uns daran erinnern.“*



Mehrere Mitglieder unserer Arbeitsgruppe waren selber Opfer von Zwangsmassnahmen. Andere befra-

gen heute ihre berufliche Praxis angesichts von Fremdplatzierungen, die von einer Generation zur andern weitergehen.

Ein sehr bewegendes gefilmtes Interview mit einem armuterfahrenen Mitglied sowie Plakate zu einigen

Forschungsbereichen hoben wichtige Aspekte hervor. In die Mitte traf auch die Frage einer betroffenen Frau: *„Was für eine gemeinsame Geschichte verbindet diese je einmaligen Geschichten?“* Wir betonten, dass die Forschung auch den Eltern der damals fremdplatzierten Kinder und Jugendlichen Aufmerksamkeit schenken soll. Die Armut der Familie soll auch als Ursache und nicht nur als Folge der Heimeinweisung genannt werden.

Unsere Gäste Anne-Françoise Praz, Loretta Seglias und Joséphine Métraux zeigten uns, wie viel Aufmerksamkeit sie den Quellen schenken, um die Widerstandskraft der betroffenen Kinder zu erkennen. Zeugnisse davon finden sie besonders in deren Briefen, die oft von der Heimleitung zurückgehalten statt abgeschickt wurden. Sie sagten uns: *„Nach diesem Austausch werden wir*

die Etiketten, auf die wir in den Berichten stossen, noch kritischer hinterfragen... Es gehört zu unserer Aufgabe, mit andern ins Gespräch zu kommen und Informationen zu sammeln, so wie wir es hier über die Armut tun... und immer wieder von unserer Arbeit zu berichten...“

Nach diesem Treffen konnten zwei Mitglieder unserer Gruppe an einem Austausch in Bern über die Ziele und die verschiedenen Vorhaben zur Verbreitung der wissenschaftlichen Ergebnisse der UEK teilnehmen.

Siehe auch im Internet: <http://www.uek-administrative-versorgungen.ch/fr/Page-daccueil.1.html>

Caroline Petitat

Bekämpfung und Prävention von Armut in der Schweiz

Am 22. November lud das Bundesamt für Sozialversicherung BSV Fachpersonen, Vertretungen aus Politik, Kantonen, Städten und Gemeinden, NGOs, Vertretungen aus Privatunternehmen und Forschung, Sozialdirektoren und Armutsbetroffene ins Kongresshaus Biel ein, nach den Ursachen der Armut zu fragen, Massnahmen zur Armutsprävention zu diskutieren und wie es mit dem Nationalen Programm gegen Armut weitergehen soll.



ATD Vierte Welt bereitet sich gezielt auf diese Konferenz vor.

An zwei Tagungen wurden zusammen mit unseren Mitgliedern vor allem die Frage der Beteiligung der Ärmsten am gesellschaftlichen Leben diskutiert, dass niemand übergangen und jene erreicht werden sollen, die noch fehlen. Daraus entstanden wichtige Beiträge für die Workshops und ein Manifest, das als Gedankenanstoss zu Beginn der Nationalen Konferenz von zwei Basismitgliedern und einer Verbündeten vorgetragen wurde. Besonders beeindruckt hat mich die Aussage einer Betroffenen: *„Wenn man in Schwierigkeiten steckt, gelingt es einem nicht zu sagen, was man eigentlich sagen möchte. Einige von uns bleiben sogar zuhause eingeschlossen aus Angst vor dem Gerede der Nachbarn, vor Bemerkungen über ihre Kleidung.“*

Der Schwerpunkt des Manifests bildet die Verwirklichung des Rechts auf Beteiligung für alle. Beteiligung gehört zu den Grundrechten in

einer demokratischen Gesellschaft. Wir können nicht für einige darauf verzichten und schon gar nicht für diejenigen, die durch Armut ausgegrenzt werden. Nur mit dem Beitrag der Allerärmsten kann unsere Gesellschaft die Armut wirksam bekämpfen. (Das ganze Manifest finden Sie auf der Homepage: www.vierte-welt.ch oder es kann im Sekretariat bestellt werden.)

Vor den Workshops referierte Prof. Jean-Pierre Tabin über den hohen Anteil des Nichtbezugs und des Ausschlusses von den Sozialleistungen, was unter anderem zusammenhängt mit der Inkompetenz von Fachkräften, fehlendem Personal, einer Stigmatisierung und Diskriminierung.

Dreizehn Workshops wurden am Morgen und nach dem Mittagessen angeboten. Bei einigen konnten sich unsere Basismitglieder spontan oder mit einem vorbereiteten Text einbringen. Ein Workshop fand im Lokal der Gassenarbeit Biel

statt. Zugang von armutsbetroffenen Menschen zu Information und Beratung lautete das Thema. In einer beeindruckenden Art und Weise erzählten Armutsbetroffene ihre Geschichten und formulierten ihre Bedürfnisse: Sensibilisierung für Armut als Verletzung der Menschenrechte, umfassende und kompetente Information sowie Zugang zu Hilfsmitteln, administrative Unterstützung in Notsituationen, Notfallstelle für finanzielle Engpässe, Schuldenerlass/-teilerlass oder Abzahlungsmöglichkeiten (vor allem Steuerschulden), Teilhabe am kulturellen Leben, zentrale Datenbank zu sozialen Angeboten.

„Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen.“

Am Schluss der Tagung referierte Bundesrat Alain Berset über Herausforderungen und Handlungsbedarf in der Armutsprävention aus Sicht des Bundes.

Vehement forderte er, dass jede Person eine faire Chance erhalten soll, seine Talente zu entwickeln und dass die Wirtschaft bereit sein muss, auch Menschen in schwierigen Lebenslagen aufzunehmen. Bundesrat Berset berief sich dabei auf die Präambel unserer Bundesverfassung, wo es heisst: **„Die Stärke des Volkes misst sich am Wohl der Schwachen.“**

In der anschliessenden Podiumsrunde mit Vertretungen des schweizerischen Städte- und Gemeindeverbandes, der kantonalen

Sozialdirektorenkonferenz, des Bundesrates und Caritas Schweiz, ging es um die Frage, wie das Nationale Programm gegen Armut sich weiter entwickeln soll.

Hugo Fasel von Caritas Schweiz brachte es auf den Punkt: *„Ich würde*

mich für unser Land schämen, wenn es dem Parlament nicht gelänge, die 9 Millionen Franken für das Nationale Armutsprogramm ab 2018 zu bewilligen.“

Claude Hodel



Photos: Sandra Blaser: